

Toruńscy twórcy nauki i kultury (1945–1985). [Thorner Wissenschaftler und Kulturschaffende 1945–1985.] Hrsg. von Marian Biskup und Andrzej Giziński. (Towarzystwo Naukowe w Toruniu. Prace Popularnonaukowe, 50.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa, Poznań, Toruń 1989. 387 S., zahlr. Abb. i. T.

Die vorliegende Veröffentlichung knüpft an Biographiensammlungen bekannter Thorner aus der frühen Neuzeit an und stellt Persönlichkeiten aus dem Thorner Wissenschafts- und Kulturleben vor, deren Wirken zumeist mit der 1945 gegründeten Copernicus-Universität verbunden ist. Die 53 Biographien sind nach einem einheitlichen Schema erstellt, das in einen biographischen Abriß, das wissenschaftliche oder künstlerische Werk und in einen Literaturanhang gegliedert ist.

Das Spektrum der präsentierten Persönlichkeiten ist breitgefächert. Die Reihe eröffnen die Literatin und Übersetzerin Helena Bychowska (1909–1959) – sie wurde u. a. als Autorin des Stücks „Kreuz und Schlange“ bekannt, das sich mit den Thorner Ereignissen des Jahres 1454 befaßt –, der Photograph Alojzy Czarnecki (1893–1980), der 7900 Negative aus der Thorner Nachkriegsgeschichte dem dortigen Staatsarchiv überließ, der in Lemberg geborene Literaturwissenschaftler und Romanist Zygmunt Czerny (1888–1975), der 1945 aus Wilna nach Thorn gekommene Professor für Philosophie Tadeusz Czeżowski (1889–1981) – er war einer der Organisatoren der humanistischen Abteilung der Copernicus-Universität – und der auf den Thorner Lehrstuhl für Astronomie und Astrophysik berufene Władysław Dziewulski (1878–1962). Der Konservator und Kunsthistoriker Jerzy Frycz (1927–1985) wurde vor allem durch sein Buch „Restauration und Konservierung von Architekturdenkmälern in Polen in den Jahren 1795–1918“ bekannt, veröffentlichte aber auch zahlreiche Beiträge über Schlösser und Stadtbefestigungen in Westpreußen und befaßte sich mit dem Geburtshaus des Copernicus in Thorn. Der Numismatiker, Sphragistiker und Heraldiker Marian Gumowski (1881–1974) vertrat die Disziplin der historischen Hilfswissenschaften an der Thorner Universität. Zu seinen herausragenden Werken gehören das Handbuch der polnischen Siegelkunde und die Wappen der polnischen Städte. Eng mit Thorn ist seine Geschichte der Thorner Münze verbunden. Zu dem Kreis der 1945 aus Lemberg nach Thorn gekommenen Wissenschaftler gehört der Kulturhistoriker Kazimierz Hartleb (1886–1951), der bereits in seiner Antrittsrede „Copernicus vor dem Hintergrund der Renaissance“ eine Beziehung zu seinem neuen Wirkungsort herstellte. Der Rechtshistoriker Wojciech Hejnosz (1895–1976) trat vor allem als Organisator der Rechtsabteilung der Thorner Universität hervor. Der Literaturkritiker und Regisseur Wilam Horzyca (1889–1959) war nach 1945 am Aufbau des Thorner Theaters beteiligt, das er als „Volkstheater in einer kleinen Stadt“ bezeichnete. Der Maler Bronisław Jamontt (1886–1957) repräsentierte an der Copernicus-Universität die schönen Künste. Der Logiker Stanisław Jaśkowski (1906–1965) hatte 1939 an der Verteidigung Warschaus teilgenommen und kam im Oktober 1945 nach einer kurzen Lehrtätigkeit an der Universität Łódź nach Thorn, wo er einen Lehrstuhl für Mathematik erhielt und von 1959 bis 1962 als Rektor der dortigen Universität amtierte. Großen Anteil am Aufbau der Copernicus-Universität hatte der aus Ostgalizien stammende Historiker Ludwik Kolanowski (1882–1956). Er hatte vor dem Krieg eine Professur für polnische Geschichte an der Universität Lemberg inne. In der Zeit der deutschen Okkupation rettete er die wertvollsten Sammlungen der Zamoyski-Bibliothek in Warschau. Er war der erste Rektor der Copernicus-Universität, und seiner Initiative war es zu verdanken, daß führende polnische Historiker wie Karol Górski nach Thorn berufen wurden. Zu seinen Schülern gehörten u. a. Jerzy Serczyk und Andrzej Tomczak. Wie er zählte auch der Rechts- und Staatshistoriker Karol Koranyi (1897–1964) zum Kreis der aus Lemberg nach Thorn gekommenen Hochschullehrer. Von ihm stammen Werke wie „Bismarck und die polnische Frage am Vorabend des Januaraufstands“, „Die polnische Sache während des

Krimkriege“ und „Preußen als Mittelpunkt des Imperialismus der Hohenzollern“. Er begründete eine eigene historische Rechtsschule in Polen, aus der Historiker wie Edmund Cieślak, Stanisław Salmonowicz und Zbigniew Zdrójkowski hervorgingen. Der Historiker Witold Łukaszewicz (1911–1975) widmete seine Thorner Jahre vor allem der Geschichte der polnischen und deutschen Arbeiterbewegung. Verdienste erwarb er sich als Rektor beim Ausbau der Copernicus-Universität auf dem Gelände in Bielany. Im Leben des Historikers und Archivars Ryszard Mienicki (1886–1956) spiegeln sich die wechselvollen Geschehnisse Polens seit Beginn dieses Jahrhunderts wider. Geboren in der russischen Wojewodschaft Polock, absolvierte er das humanistische Gymnasium in Riga und promovierte an der Jagiellonen-Universität Krakau. Nach einem militärischen Einsatz im polnisch-russischen Krieg (1919–1921) trat er in das Staatsarchiv Wilna ein, das in den folgenden Jahren seine eigentliche Forscherwerkstatt wurde. 1945 verließ Mienicki Wilna und erhielt im Oktober jenes Jahres einen Ruf an die neugegründete Copernicus-Universität, wo er sich intensiv mit Fragen der baltischen und russischen Geschichte befaßte. Darüber hinaus betätigte er sich als Organisator der 1951 geschaffenen Disziplin „Archivistik“, deren ersten Lehrstuhl er erhielt. Im Rahmen dieser Tätigkeit wandte er der Systematisierung der Archivalien, der Archivmethodik und der Geschichte und Organisation der polnischen Archive seine Aufmerksamkeit zu. Der Jurist und Historiker Władysław Namysłowski (1889–1957) engagierte sich neben seiner Funktion als Professor für Internationales Recht an der Thorner Universität auch als Mitglied des Westinstituts in Posen. Von seinen 140 Veröffentlichungen publizierte er mehrere in deutscher Sprache. Seine Kenntnisse des konsularischen Rechts fanden ihren Niederschlag in der Publikation „Hamburg und Bremen im Jahre 1926“, eine Arbeit, die auch für deutsche Historiker interessant ist. Noch aktueller dürften allerdings seine Forschungen über die Westgrenze Polens im Rahmen des internationalen Rechts sein, die für die spätere Rechtsposition Polens in bezug auf die Oder-Neiße-Grenze weitgehend verbindlich blieben. Im Potsdamer Abkommen von 1945 sah er einen Vertrag zwischen verbündeten Mächten, der für Polen den Charakter eines „*pactum in favorem tertii*“ hatte. Daraus leitete er den unumstößlichen Besitz der neuen Nord- und Westgebiete für den polnischen Staat ab.

Weitere erwähnenswerte und in Biographien skizzierte Thorner Persönlichkeiten sind der Maler und Graphiker Tymon Niesiołowski (1882–1965), der von der Kunstrichtung des „Jungen Polen“ beeinflusst war, der Bibliothekar und Archivar Bronisław Pawłowski (1883–1962) – er war im Ersten Weltkrieg in die Legionen Piłsudskis eingetreten und hatte zu den Organisatoren des 1919 eingerichteten Zentralen Kriegsarchivs gehört; in seiner Thorner Zeit verfaßte er u. a. das Buch „Von der Barer Konföderation bis zum Januaraufstand“ und gab die Protokolle des Ständerats des Herzogtums Warschau heraus –, der Dramatiker Tadeusz Petrykowski (1921–1983), der ein Stück über den „Eidechsenbund“ und damit aus der Geschichte des Deutschen Ordens schrieb, der Chemiker Ernest Pischinger (1905–1980), der Romanist Walerian Preisner (1894–1966), der Zoologe und Biologe Jan Prüffer (1890–1959) und der Kunsthistoriker und Museologe Jerzy Remer (1888–1979), der als Direktor des Thorner Museums die Wiederherstellungsarbeiten am Altstädtischen Rathaus leitete. Abschließend sei noch auf die Biographie des Historikers Bronisław Włodarski (1895–1974) verwiesen, dessen erste Veröffentlichung in Thorn das Verhältnis zwischen Polen, Litauen und dem Deutschen Orden behandelte. Mehrfach befaßte er sich mit der historischen Rolle Herzog Konrads von Masowien.

Im Leben dieser nach 1945 in Thorn wirkenden Persönlichkeiten – wiederholt wird deutlich, wie sehr der Zustrom von Professoren aus Wilna und Lemberg die Copernicus-Universität befruchtete – spiegeln sich die Entwicklungen und Tendenzen des kulturellen und wissenschaftlichen Lebens in Polen nach 1918 wider. Obwohl den meisten

von ihnen anfangs jeder Bezug zu Thorn und seinem Umland fehlte, paßten sie sich verhältnismäßig rasch den neuen Verhältnissen an, wobei das gemeinsame Wirken an der Thorner Universität das bindende Glied darstellte.

Berlin

Stefan Hartmann

Heinrich Simon: Das Schul-Recht und die Unterrichts-Verfassung von Schlesien.

Nachdr. mit einer Einleitung hrsg. von Josef G. Stanzel. (Sammlungen der Gesetze, Verordnungen, Erlasse, Bekanntmachungen zum Elementar- bzw. Volksschulwesen im 19./20. Jahrhundert in Nachdrucken und Auszügen, Bd. 5.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1989. XIX, X u. 150 S.

Heinrich Simon stammte aus Breslau und wirkte als Assessor und Kammergerichtsrat in der Hauptstadt Schlesiens, schied aber 1845 als sich für die Unabhängigkeit der Richter einsetzender Liberaler aus dem Staatsdienst aus. Er gehörte dem Vorparlament und der Frankfurter Nationalversammlung als Radikal-Liberaler an und war einer der fünf Reichsregenten des Rumpfparlaments. Nach dessen Sprengung floh er 1849 in die Schweiz, wurde in Deutschland wegen Hochverrats zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt und starb 1860 im Exil.

Das vorliegende Buch erschien erstmalig 1848 in Breslau und stellt „ein materialreiches, zuverlässiges Quellenwerk zum schlesischen Bildungsrecht und speziell zur rechtlichen Ordnung der schlesischen Volksschulen“ dar (S. XIX d. ersten Zählung). In seinen vier Teilen sind die Volksschulen, „Die gelehrten Schulen und Gymnasien“ (nur S. 103–104), die Universität sowie die sonstigen öffentlichen Lehranstalten (z. B. die Schullehrer-Seminarien und die Sonntagsschulen für Handwerker; nur S. 144–146) berücksichtigt. S. schrieb auch ein Vorwort und eine Einleitung und fügte dem Werk ein chronologisches und ein Sachregister an.

Josef G. Stanzel nennt für den Nachdruck drei zutreffende Gründe: die Bedeutung dieser Quellensammlung wegen der Besonderheiten Schlesiens im preußischen Staatsverband, den durch das Schicksal Schlesiens nach dem Zweiten Weltkrieg erschwerten Zugang zu den Materialien und die Person Heinrich Simon. Das für den Nachdruck benutzte Exemplar wurde in der Universitätsbibliothek Breslau gefunden. St.s in sehr dichter Sprache verfaßte Einleitung ist auch in den Anmerkungen informativ und ergiebig. Der Knappheit entsprechen die übertriebene Verwendung von Abkürzungen, u. a. bei den Verfasservornamen, das Kürzel „ff.“ und das Nichtnennen der Erscheinungsorte der zitierten Literatur. Leider stören unbegründeter Tempuswechsel und nicht wenige Druckfehler. Lies: Alterthum (S. XI, Anm. 16), Arnim (statt Armin; S. XVI), Z. d. Ver. (S. XVII, Anm. 36, Z. 4).

Ibbenbüren

Hans-Ludwig Abmeier

Jan Władysław Woś: La Polonia: mille anni di storia. [Polen: Tausend Jahre Geschichte.] Hrsg. von Paolo Bellini. Verlag Comune di Trento. Trento 1990. 221 S., zahlreiche Abb.

Nachdem 1989 zum 50. Geburtstag von Woś in Florenz die von Giovanni Bianchi herausgegebenen „Studi offerti a Jan Władysław Woś“ erschienen sind, sah sich wohl auch die Stadt Trient genötigt, einen Band nachzuschicken. Zum Anlaß wurden die Enthüllung eines Gedenksteins für Kardinal Stanislaus Hosius, der während des Tridentinums von 1561 bis 1563 in Trient weilte, und der damit verbundene Besuch des Primas von Polen Józef Glemp in Trient genommen. So wurden sechs in den Jahren 1979 bis 1987 bereits an anderen Stellen erschienene Aufsätze des an der Universität Trient lehrenden, vor allem durch seine Studien zu polnisch-italienischen Themen der frühen Neuzeit bekannten Vfs. neu veröffentlicht.